

Wissenschaftliche Begleitung des KIGS-Projekts der Stadt Bielefeld

–Zwischenfazit zum ersten Einschulungsjahrgang

Kurzfassung

Dipl.-Soziologe Kapriel Meser & Prof. Dr. Susanne Miller

1. Einleitung

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung (KiTa) in die Grundschule wird bildungsbiografisch häufig als ein einschneidendes Ereignis bewertet. In Bezug auf die Gestaltung eines positiven und gelingenden Übergangs stellen internationale Leistungsvergleichsstudien die Kooperation zwischen vorschulischer Einrichtung, Eltern¹, Kind und Schule als besonders wirkungsmächtig heraus. Dies gilt insbesondere für Kinder, die ein geringes Selbstkonzept aufweisen und/oder aufgrund ihrer soziokulturellen Herkunft zu den eher benachteiligten Kindern gezählt werden. Hier setzt das Projekt KIGS der Stadt Bielefeld an, dessen Zielsetzungen folgende Aspekte umfassen:

- die Minimierung der Risiken und problematischen Aspekte des Übergangs von KiTa in die Grundschule
- eine inhaltliche und strukturelle Verzahnung von Elementar- und Primarbereich
- eine Fokussierung auf die Förderung von Kindern auf unterschiedlichen Ebenen

Der Innovationsaspekt in KIGS ist vor allem die konkrete Umsetzung der gezielten inhaltlichen und strukturellen Kooperation durch eine räumliche Anbindung der KIGS-Gruppe in der Grundschule. Die wissenschaftliche Begleitforschung im KIGS-Projekt verfolgt dabei eine Doppelaufgabe:

- 1.) Evaluation der Ergebnisqualität: Wahrnehmung und Bewertung des Projekts aus der Sicht von pädagogischen Fachkräften, Eltern, Kindern und Lehrkräften.
- 2.) Dokumentation der Konzeptvarianten und Gestaltungsmöglichkeiten der pädagogischen Praxis aus den beteiligten Institutionen.

Das Untersuchungsdesign setzt sich aus qualitativen sowie quantitativen Forschungselementen zusammen:

- Interviews mit KIGS-Kindern, ausgewählten Eltern, pädagogischen Fachkräften und professionellen der Grundschule (Lehrkräfte, Schulleitungen und Schulsozialarbeit)
- Befragungen der KIGS-Kinder und ihrer Eltern
- Teilnehmende Beobachtungen
- Analyse von diagnostischen Materialien und Bildungsdokumentationen.

Im Folgenden werden die bisherigen Auswertungsergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung in komprimierter Form dargestellt. Dabei erfolgt zunächst ein Fokus auf die Wahrnehmungen der einzelnen Akteursgruppen und anschließend eine Erörterung von thematischen Bezugspunkten im Projekt.

2. Wahrnehmung und Bewertung des Projekts aus der Sicht von pädagogischen Fachkräften, Eltern, Kindern und Lehrkräften

Die Ergebnisse der mehrperspektivischen Analyse der Akteurskonstruktionen im KIGS-Projekt müssen im Rahmen dieser Kurzfassung auf die Benennung zentraler Inhalte beschränkt bleiben. Nachstehend werden die Ergebnisse unterteilt nach den Akteuren der beteiligten Systeme Kindertageseinrichtung, Familie und Grundschule dargestellt.

Pädagogische Fachkräfte der KIGS-Gruppen

Die KIGS-Leiterinnen wurden jeweils im November 2013 und im Juni 2014 interviewt. Im November ist noch eine Schwerpunktsetzung der KIGS-Fachkräfte auf das Wohlbefinden der Kinder in ihrer

¹ Der Begriff Eltern greift eine globale Bezeichnung aus dem Feld auf und soll Erziehungsberechtigte jeglicher Art mit einschließen.

neuen Umgebung zu entnehmen. Es finden bereits erste Projekte mit der Grundschule statt. Spezielle Möglichkeiten des Modellprojekts werden über eine erweiterte Annäherung der KIGS-Kinder an den schulischen Rahmen und eine individualisierte Fokussierung in der eigenen pädagogischen Arbeit beschrieben. Die Fachkräfte resümieren ihre bisherige pädagogische Arbeit positiv und sehen in Hinblick auf die Entwicklung der Kinder, insbesondere bei solchen mit vermuteten Übergangsschwierigkeiten, schon Erfolge des Projekts gegeben.

Als übergreifendes Ergebnis der Interviews im Juni 2014 lässt sich festhalten, dass das Projekt übereinstimmend als förderlich für die individuelle Entwicklung der Kinder beurteilt wird. Es trage sehr zu einem positiven Übergang der Kinder bei. In diesem Zusammenhang sehen die pädagogischen Fachkräfte besondere Möglichkeiten durch die Fokussierung auf die zukünftigen Schulkinder. Auch wenn eine teilweise sehr hohe Belastung benannt wird, wird das zurückliegende Jahr auf diverse Weise als ein besonders positives und intensives in Bezug auf die eigene Arbeit und die Beziehung zu den Kindern rekonstruiert. Die Kooperation mit der Grundschule wird zwar nach wie vor nicht in allen Aspekten als ausgereift empfunden, jedoch wird in der Rückschau die Zusammenarbeit als immer intensiver werdend beurteilt. Dabei wird insbesondere positiv beurteilt, dass die räumliche Nähe zunehmend auch spontane Kontakte ermögliche, aus denen dann Zusammenarbeit entsteht.

KIGS-Kinder und ihre Eltern

Ebenfalls zu zwei Zeitpunkten und parallel zur Erhebung der Fachkräfte-Perspektive wurde die Sicht der KIGS-Kinder erhoben. Der überwiegende Teil der Kinder äußert zu beiden Erhebungszeitpunkten, sich im Wesentlichen in der KIGS-Gruppe wohl zu fühlen. Während die Kinder im November nur selten von Kontakten und Begegnungen mit Lehrkräften der Grundschule berichten und die Vorstellungen von Schule meist auf Erzählungen von Geschwistern, Freunden oder Nachbarn basieren, geben die KIGS-Kinder im Juni 2014 nunmehr relativ differenziert Auskunft über die bevorstehende Grundschulzeit. Aussagen über unterrichtsbezogene Thematiken werden oft über die Begriffe Rechnen und Schreiben beschrieben, aber selten vertieft. Die Kinder bewerten die Präsenz der Lehrkräfte in der KIGS-Gruppe und während gemeinsamer Projekte positiv und kennen mittlerweile auch die Namen vieler Lehrkräfte. Die KIGS-Kinder blicken dem Schulanfang fast durchweg positiv entgegen.

Die Eltern wurden im November 2013 mittels eines Fragebogens befragt, zudem konnte ihre Perspektive über Interviews mit sieben ausgewählten Eltern im Juni 2014 erfasst werden. Des Weiteren wurde nach Schulbeginn Daten mittels eines Fragebogens für alle Eltern der ersten Klassen erhoben.

Die Eltern der KIGS-Kinders sind überwiegend mit positiven Erwartungen gestartet. Die Zufriedenheit zeigt sich zum Start des Projektes besonders dann, wenn Eltern die Einrichtung, die Ausstattung und die Konzeption als innovativ und neuwertig empfinden. Zum Halbjahr lassen sich noch einige kritische Anmerkungen entnehmen, die sich auf die Altersstruktur der KIGS-Gruppen und die neue Umgebung beziehen, während zum Ende des KIGS-Jahres eine nahezu übereinstimmend positive Bewertung sowohl der Gruppengröße als auch der Altersstruktur der KIGS-Gruppen nachgezeichnet werden kann. In den Interviews werden die Entwicklungsverläufe der Kinder durch die Eltern positiv rekonstruiert. Teilweise wird die Entwicklung in einen kausalen Zusammenhang mit dem KIGS-Projekt bzw. der Arbeit der Fachkräfte gesetzt und wird eine im KIGS-Projekt gegebene Förderung von kindlichen Interessen thematisiert. Aus der Retroperspektive – etwa sechs Wochen nach

Schulbeginn – gibt der weitaus größte Teil der befragten KIGS-Eltern an, ihr Kind habe den Übergang gut geschafft, fühle sich in der Schule wohl und habe sich gut eingewöhnen können.

Professionelle der Grundschulen

Die Perspektive der Grundschule wurde über Interviews mit Schulleitungen und Lehrkräften sowie mit einem Schulsozialarbeiter zu verschiedenen Zeitpunkten kurz vor oder nach dem Übergang erhoben. Die KIGS-Kinder werden, bis auf Ausnahmen, als sehr viel selbstsicherer und selbstbewusster wahrgenommen als „gewöhnliche“ Schulstarter. Das Projekt wird in dieser Hinsicht als sehr positiv bewertet, da, so die Einschätzungen, die Kinder sich im Umfeld der Grundschule schon heimisch und wohl fühlen würden. Auch bei vielen KIGS-Eltern werden geringere Kontakthemmnisse wahrgenommen. Übereinstimmend nehmen alle Akteure der Schule positiv Bezug auf das KIGS-Projekt. Die Lehrkräfte beschreiben es als sehr hilfreich, weil der Schulstart erleichtert werde. Als Wünsche für das KIGS-Projekt werden Treffen mit den pädagogischen Fachkräften in regelmäßigen Abständen benannt, bei denen sich über einzelne Kinder ausgetauscht werden soll und weitere Planungen zur Zusammenarbeit erfolgen sollen. Neben diesem regelmäßigen Austausch solle sich auch mehr Zeit für gegenseitige Hospitationen genommen werden können. Allgemein wird der Bedarf an mehr Lehrkraftstunden für das KIGS-Projekt betont und es werden darüber hinaus Wünsche dahingehend geäußert, dass andere Kitas auch in ähnliche Projekte involviert werden sollen. Allerdings lässt sich erkennen, dass das KIGS-Projekt bislang, abgesehen von Begegnung bei gemeinsamen Projekten, erst nach dem Übergang der Kinder und hauptsächlich bei den Lehrkräften der ersten Klassen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Dies hängt auch damit zusammen, dass erst relativ spät im Schuljahr feststeht, wer die zukünftigen Lehrkräfte der ersten Klassen sein werden.

3. Themenschwerpunkte des Übergangs im KIGS-Projekt

Im Folgenden werden aus den Einzelergebnissen thematische Schwerpunkte abgeleitet, über die eine Bündelung der Ergebnisse erfolgt.

Die Kooperationsbeziehung der Institutionen

Zu Beginn des Projekts zeichnete sich noch eine gewisse Fremdheit der Institutionen ab. Die Zusammenarbeit zeigte sich hauptsächlich bei von den Leitungen geplanten und auf Annäherung abzielenden ersten Projekten. Die Beteiligten empfinden diese Phase im Rückblick als mühevoll und teilweise sehr anstrengend. In dieser Phase deutet sich ein auf Kita-Seite empfundener Druck an, der auf die Idee zurückzuführen ist, dass den Beteiligten eine sehr hohe Erwartung in Hinblick auf einen besonders gut gelingenden Übergang und eine ausgesprochen enge Kooperationsbeziehung mit Schule entgegengebracht wird. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit werden Projekte zwischen den Institutionen zunehmend als „normale“ und zum Alltag gehörende Elemente betrachtet, somit ergeben sich natürliche Berührungspunkte, die systematisch in die Arbeitsprozesse integriert werden können. Die beiden Institutionen eines Tandems, die jeweilige Grundschule und der KIGS-Außenstandort der Kindertageseinrichtung, wachsen im Prozess zunehmend jeweils gut als organisatorische Einheit der Transitionsgestaltung für die KIGS-Kinder zusammen. Gleichzeitig erhalten sie sich jedoch ihre Eigenständigkeit. Einerseits bleibt eine administrative Trennung bestehen – insbesondere über die Kita-Leitungen erhält sich eine enge Bindung zu den Stammeinrichtungen. Andererseits können die KIGS-Leiterinnen mittels der Fokussierung auf Kinder

im Übergangsprozess und der direkten Beobachtung der kindlichen Bedarfe im schulischen Umfeld eigene spezifische Ziele für die einzelnen Kinder formulieren, die sie nach eigener Wahrnehmung auch konzentrierter verfolgen können.

Durch die gemeinsame Zielsetzung von KIGS-Leiterinnen und Lehrkräften bezüglich eines erleichterten Übergangs in die Grundschule sowie die räumliche Nähe entstehen Formen der Kooperation, die weit über die Zusammenarbeit in der Vorphase des Modellprojekts hinausgehen. Mit der Intensivierung der kommunikativen Prozesse zur Zielvereinbarung, einer erlebten Erleichterung der übergangsbezogenen Arbeitsabläufe und eines wahrgenommenen positiven Effekts auf die Transition der Kinder lässt sich für die Kooperationsbeziehung konstatieren, dass sie von den Professionellen nicht mehr primär als Belastung empfunden wird, sondern als selbst gewählte, zielgerichtete und auszubauende Aufgabe. Die Institutionen wachsen in gewisser Weise zusammen, wobei durch die räumliche Nähe und erhöhte konzeptionelle Austauschkommunikation neue und intensive Formen der Zusammenarbeit entstehen. Die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Standorten zeigen auch, dass die empfundene Qualität dieser Kooperationsformen stark von den jeweiligen Rahmenbedingungen –materielle, räumliche und personelle Ausstattung– abhängen.

Eine weitere Vernetzung zwischen den Institutionen kann auch über die Einbindung der Schulsozialarbeit oder des erweiterten pädagogischen Personals der Grundschulen gelingen. Ein in die KIGS-Gruppe eingebundener Schulsozialarbeiter beispielsweise führte mit den Kindern ein Projekt im Werkraum der Schule durch und ist regelmäßig in der KIGS-Gruppe präsent. Außerdem können teilweise Bewegungsangebote der OGS genutzt werden. Für die Kinder können die bekannten Personen und die übergreifenden Projekte u.U. weitere vertraute Bezugspunkte im Übergang und in der Anfangsphase der Grundschule bedeuten. Zu berücksichtigen bleibt ein pädagogisches Handeln, das auf die Altersgruppe zugeschnitten bleiben muss. Darüber hinaus können Angebote an Eltern der Grundschule, wie etwa Eltern-Cafés, auch von KIGS-Eltern genutzt werden. Durch eine solche querliegende und institutionsübergreifende Angebotsstruktur kann es gelingen, eine weitere Verzahnung zwischen KIGS-Gruppe und Grundschule zu gewährleisten. Diese Form der Elterneinbindung wird stark begünstigt durch eine Position der Grundschulen als Begegnungspunkt im Stadtteil. Hier sollte in Zukunft erörtert werden, ob sich vielversprechende Vernetzungsstrategien und -maßnahmen aus bestehenden Konzepten, wie beispielsweise *community schools*, ableiten lassen.

Erweiterte Zeit

Eine erfolgreiche Umsetzung förderlicher pädagogischer Prozesse im KIGS-Projekt ist unmittelbar abhängig vom Faktor Zeit. Im KIGS-Projekt ergibt sich eine spezielle Zuordnung von verfügbarer Zeit. Einerseits betrifft dies die Zeit zum Eingewöhnen der Kinder und ihrer Eltern, der pädagogischen Fachkräfte und nicht zuletzt der Lehrkräfte, die ebenfalls vor einer neuen Situation stehen. Andererseits ist damit die erweiterte Menge an Zeit angesprochen, die sich nunmehr genommen werden kann, um Förderprozesse bei Kindern im Übergang zu initiieren und institutionelle Kooperationen entstehen zu lassen. Dabei haben sich an den zwei Standorten unterschiedliche Vorgehensweisen herausgebildet. Dies verweist auf eine erwartungsgemäß unterschiedliche organisationale Ausgestaltung des KIGS-Projektes an den Standorten. So haben sich jeweils präferierte Interaktions- und Kooperationsformen entwickelt. Auf schulischer Seite zeichnet sich nach dem Übergang der ersten KIGS-Kinder ab, dass eine verstärkte Auseinandersetzung mit den dem Projekt zur Verfügung gestellten zeitlichen und personellen Kapazitäten erfolgt. Für beide Institutionen bedeutet die Umsetzung des KIGS-Projekts noch eine ressourcentechnische

Herausforderung, doch zeigt sich ebenso, dass sich Erleichterungen einstellen, je elaborierter Kommunikations- und Kooperationsabläufe werden.

Gruppenzusammensetzung: Jahrgangshomogenität

Eine Besonderheit der KIGS-Gruppen besteht in der vorzufindenden Altersstruktur und einer damit einhergehenden Zusammensetzung aus Kindern unmittelbar vor dem Schulbeginn. Das Thema der Altersstruktur wurde besonders zu Beginn des Projekts mit einer gewissen Skepsis betrachtet, da diese Struktur den gewohnten Gruppenkonstellationen in den Kindertageseinrichtungen nicht entspricht. Die pädagogischen Fachkräfte wägen in ihren Rekonstruktionen positive und negative Folgen dieser Umstrukturierung ab. Zwar lassen sich im Vergleich beider KIGS-Gruppen Unterschiede in den Graden der Zufriedenheit festhalten, jedoch bewerten die pädagogischen Fachkräfte die gegebene Altersstruktur letztlich eher positiv. Es zeigt sich dabei ein Zusammenhang zwischen den Rahmenbedingungen -Größe der Räume und Personalsituation- und den Bewertungen. Die Kinder in den jahrgangshomogenen KIGS-Gruppen regen sich demnach –insbesondere bei günstigen Rahmenbedingungen– gegenseitig im positiven Sinne an und lassen sich auf die spezifischen Angebote sehr motiviert ein. Alle beteiligten Fachkräfte betonen erweiterte Möglichkeiten einer zielgerichteten pädagogischen Arbeit, die durch das KIGS-Projekt entstanden seien. Als ein Problembereich wird ein höherer sozialer Vergleich zwischen den Kindern von einer KIGS-Leiterin benannt, der gerade zu Anfang des Projekts zu erhöhter Unruhe führte. Im Verlauf des KIGS-Jahres glied sich diese Schwierigkeit aus. Die Analyse der Interviews mit Eltern zeigte zudem, dass sie die homogene Altersstruktur mehrheitlich als positiven Aspekt des Projekts bewerten. Durch die ausschließliche Zugehörigkeit von Kindern im Übergangsprozess sehen sie die Voraussetzungen für individuell zugeschnittene pädagogische Angebote gegeben.

Übergänge und Entwicklung der Kinder

Für die Kinder wurde der Übergang in die KIGS-Gruppe am Anfang dadurch gestaltet, dass viel auf Vertrautes gesetzt wurde. In diesem Sinne werden seitens der pädagogischen Fachkräfte und auch einiger Eltern vertraute Erzieherinnen, vertraute Gruppen und schon bekannte Spielmaterialien als hilfreich für die Kinder bewertet. Die Mehrheit der interviewten pädagogischen Fachkräfte, Eltern und Lehrkräfte rekonstruiert das KIGS-Projekt als sehr förderlich für kindlichen Entwicklungsprozesse und eine gelingende Transition in die Grundschule. Dies betrifft insbesondere die sozioemotionalen Entwicklungsbereiche. Darüber hinaus werden mit dem KIGS-Projekt erweiterte Potenziale einer kindbezogenen individuellen Förderung in Zusammenhang gebracht. Damit ist auch die Möglichkeit einer jahrgangsbezogenen Förderung und Forderung angesprochen, die viel intensiver und individualisierter umgesetzt werden kann. Es entstehen demnach erweiterte Möglichkeiten einer Fokussierung in der pädagogischen Arbeit. Die Fachkräfte richten Ihre Arbeit danach aus, besondere Bedarfe der Kinder wahrzunehmen und entsprechende Angebote bereitzustellen. Sie fühlen sich den Kindern näher, sowohl auf emotionaler als auch auf professioneller Ebene.

4. Resümee und Ausblick

Die befragten professionellen Akteure des KIGS-Projekts verweisen auf einen förderlichen und innovativen Charakter des KIGS-Projekts. Es lässt sich zunehmend beobachten, wie Maßnahmen geplant bzw. umgesetzt werden, die auf einen Ausbau bzw. eine Optimierung der Kooperationsstrukturen abzielen (Etablierung von systematischen Austauschkommunikationen, Gemeinsame Workshops und Fortbildungen). Trotz einiger Einschränkungen kann eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts aus Akteursperspektive konstatiert werden. Die wissenschaftliche Analyse zeigt bereits deutliche Muster von positiven Übergangsgestaltungen: KIGS ermöglicht den Kindern eine frühe Heranführung an die alltäglichen Abläufe, Strukturen und Rituale der Grundschule, in welche sie sukzessive hinein wachsen können ohne überfordert zu werden. Anzeichen für negative Wirkungen eines durch KIGS erzeugten bildungsbiographischen Bruchs und damit einhergehende nachhaltige negative Einflüsse auf die Entwicklung der Kinder konnten im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung nicht erkannt werden. Ebenso ist festzuhalten, dass trotz der aufgezeigten ausgebauten Vernetzung sich bislang keine „Verschulung“ des Kindergartens zeigt. Dies hängt damit zusammen, dass die KIGS-Leiterinnen und folglich das pädagogische Personal des Elementarbildungsbereichs eine tragende Rolle in der Konzeption der pädagogischen Prozesse einnehmen.

Positive Entwicklungsverläufe einzelner Kinder konnten über das KIGS-Jahr beobachtet und dokumentiert werden, sie sind in der Langversion der Zwischenevaluation dargestellt. Ebenso konnten zahlreiche Formen der Zusammenarbeit der Institutionen beobachtet werden, die auch für andere Kitas und Grundschulen beispielgebend sein können.

In der fortlaufenden wissenschaftlichen Begleitung ist geplant, einen Fokus auf die weitere Kooperation der Institutionen und beteiligter Professionellen zu legen und dabei die Ausgestaltung der Kommunikationspraxis in den Blick zu nehmen. Außerdem werden sich weitere Aussagen zum KIGS-Projekt aus schulischer Perspektive machen lassen, da nunmehr erweiterte organisationale Berührungspunkte gegeben sind und auf weitere Erfahrungen von Lehrkräften mit nunmehr zur Schule gehörenden Kindern und Eltern aus den KIGS-Gruppen Bezug genommen werden kann.